

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 78 (1952)  
**Heft:** 52  
  
**Rubrik:** Die Frau von Heute

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

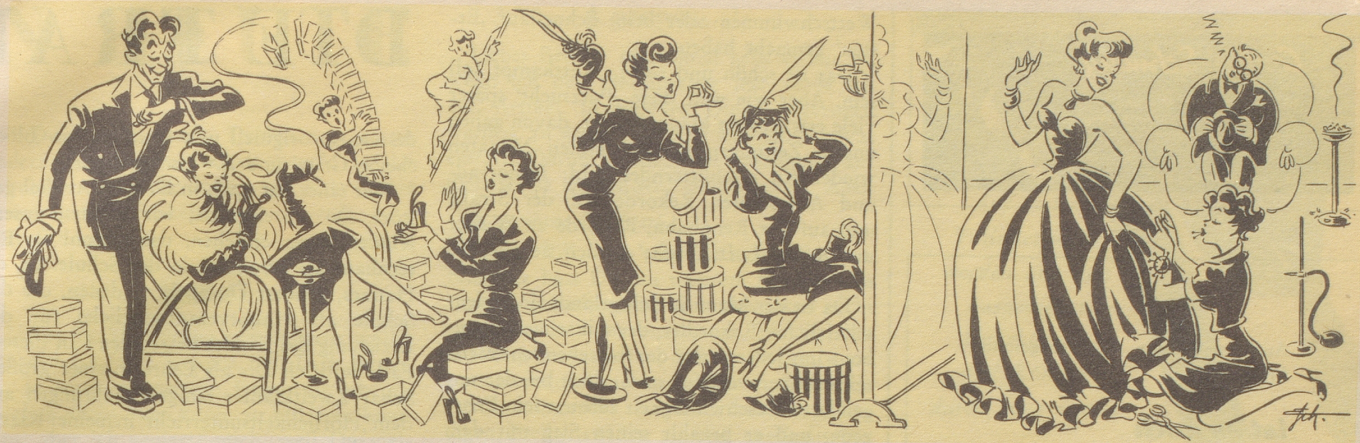
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





# DIE FRAU VON HEUTE

## Von Weihnachtsbatzen und ähnlichen fossilen Dingen

Man kann noch so lange von seinem Dorf weg sein, gewisse Sitten und Gebräuche aus der Jugendzeit gehen einem durchs ganze Leben nach.

Wenn ich zum Beispiel für irgendwelche Reparaturen Handwerker im Haus habe, gebe ich ihnen ganz automatisch Znüni oder Zvieri, je nachdem, wann sie da sind. Oder auch beides. Dasselbe gilt für den Gärtner. Noch nie hat einer ein Hehl daraus gemacht, daß er es gern entgegennimmt. Aber als einige meiner Bekannten hier in der Stadt diese Tatsache herausfanden, erklärten sie, das tue kein Mensch mehr, bei diesen Stundenlöhnen. Es sei auch gar nicht mehr allgemein üblich. Nun, bei mir ist es üblich, und ich werde es auch weiterhin so halten. Auf das 'verlorne' Viertelstündchen soll's mir nicht ankommen.

Dabei finden es meine Bekannten immerhin auch jetzt noch selbstverständlich, daß Wasch- und Putzfrau, auch wenn sie nur halbtägig kommen, eine Zwischenmahlzeit erhalten. Wo liegt da der Unterschied? Offenbar eben einfach in der Ortsüblichkeit.

Dasselbe gilt für den Weihnachts- oder Neujahrsbatzen, der, mit ein paar Guetzli garniert, dem Briefträger, dem Geldbriefträger, der Zeitungsfrau, dem Paketträger, dem Milchmann und dem Bäckerbuben verabfolgt wird. Man behauptet, auch diese kleinen Geschenke seien, jedenfalls in der Stadt, so ziemlich aus der Mode gekommen. Man sagt, diese Leute seien ja Staats- oder Privatangestellte und werden für ihre Arbeit bezahlt. Heja, natürlich. Aber wieviele von uns werden für ihre Arbeit bezahlt und bekommen trotzdem einen Weihnachtsbatzen und freuen sich drüber? Warum also nicht die Leute, die regelmäßig und bei allem Wetter zu uns ins Haus kommen? Wenn da der Weihnachtsbatzen nicht üblich ist, so sollte er es sein.

Mir scheint, daß er früher ganz allgemein üblich war, nicht nur auf dem Land. Jedenfalls lese ich in dem scharmanten Buch 'Basler Sitten' von Johanna Von der Mühl (Verlag Helbling und Lichtenhahn, Basel):

«Von altersher besteht die Verpflichtung, in genau abgestufter Reihenfolge Neujahrsbatzen zu schenken und Trinkgelder zu geben.» Einen solchen Batzen erhalten «der Briefträger und der Päcklibott. Nur in wenigen Altbasler Häusern ist er gestrichen worden, seitdem der Briefträger ein staatlicher Beamter ist; denn einem Beamten gibt man kein Trinkgeld. Ein angemessenes Trinkgeld erhalten am Neujahrsmorgen ebenso alle täglichen Lieferanten, wie der Milchmann, der Bäcker und der Metzger» (gemeint sind wohl: ihre Ausläufer. Die Red.) «sowie die Kübelmannen der Kehrtrabfuhr.»

Das mit dem Briefträger, der als Beamter kein Trinkgeld bekommen soll; scheint mir ein bißchen eine dünne Ausrede. Ich glaube, die Verfasserin hat recht, wenn sie sagt, daß nur wenige Basler Familien sich auf diesen Standpunkt stellen. Uebrigens behaupte ich, der Ausdruck 'Trinkgeld' passe gar nicht zum Neujahrsbatzen. Dieser soll ein kleines Geschenk sein, eine Anerkennung und eine Bestätigung der menschlichen Beziehungen zur Umwelt, zu der ja auch die oben aufgezählten Personen gehören. Darum sollte man auch nicht von 'Verpflichtung' reden, sondern eben von einem netten, alten Brauch.

Uebrigens, ich kannte einen sehr vornehmen Baslerherrs, der überdies auch den Stra-

ßenwischern seines Quartiers (obgleich sie städtische Angestellte sind) jedes Neujahr etwas zu rauchen und einen Neujahrsbatzen schenkte. Die Straßenwischer haben sich nach seinem Tode bei der Witwe durch eine schöne Blumengabe revanchiert. Was beweist, daß es sich nicht um 'Trinkgelder' handelt, sondern um das, als was es von beiden Seiten aufgefaßt worden ist: um eine freundliche menschliche Beziehung.

Da herrschten (und herrschen vielfach noch) in der vornehmen Stadt Basel also dieselben Bräuche, was den Festbatzen anbelangt, wie in meinem bernischen Heimatdorf, trotz den größeren Verhältnissen, trotzdem 'sich die Leute nicht mehr kennen, wie früher'.

Es wäre hübsch, zu denken, daß es auch andernorts noch so ist. Denn es ist kein Kulturfortschritt, wenn sich die Menschen immer gleichgültiger werden und nur noch 'geschäftlich' miteinander zu tun haben wollen, sobald sie nicht der gleichen Steuerkategorie angehören.

Bethli

## Und butze, bis s mi butzt!

Dieser Spruch ertönte vor Jahren als Refrain eines köstlichen Chansons im Cornichon. Er machte sich natürlich über die Schweizer Hausfrau lustig, über ihre unvermeidliche Lismete, die umständliche Kocherei für den Ehegespons und — eben vor allem andern — 's butze, biss mi butzt'. Seither haben auch wir vielgeschmähten Schweizer Frauen allerlei gelernt (übrigens gab es schon damals 'Glernigi'). Wir können gut zwischen-duren, nur mit dem Staublumpen bewaffnet, durch die Wohnung wandern. Wir lassen uns gerne segnen von der modernen Haushaltstechnik, und wir nehmen mit Freuden als Weihnachtsgeschenk von besagtem Ehegespons einen Staubsauger, einen Mixer oder (so er es vermag) eine vollautomatische Waschmaschine. Und doch ist mir dieser Spruch in den letzten Monaten in bitterer Weise wieder aufgekommen, aber nicht wegen uns Frauen. Diesmal geht's das männliche Geschlecht an. «I ha bbutzt», rufen unsere Buben triumphierend, wenn sie beim



Weihnachtseinkäufe

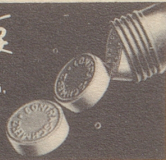
Tyrihans



## Contra-Schmerz

hilft bei Kopflweh, Migräne,  
Zahnweh, Monatsschmerzen,  
ohne Magenbrennen zu  
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



Auch wenn wir uns kerngesund  
fühlen ...

**ist es doch  
viel wert  
zu wissen,**

daß die PATRIA mit ihrer neuen  
Police bei einer lebenswichtigen  
Operation einen namhaften Kosten-  
beitrag leistet.



\* Die Operationskosten-Vergütung ist eine  
der vier Sonderleistungen der neuen  
PATRIA-Police, über welche Ihnen die  
Direktion der PATRIA, Steinberg 1,  
Basel, sowie jeder ihrer Vertreter gerne  
Auskunft gibt.

**Birkenblut**  
für Ihre Haare Wunder tut  
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

## DIE JAHRE fechten Dich nicht an, Nimmst Du beizeiten KERNOSAN

und zwar Kernosan Nr. 1-Kräutertabletten. Sie  
bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regu-  
lieren die Blutzirkulation und entlasten das Herz.  
Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken  
und Drogerien. - Versand durch Apotheke  
Kern, Niederurnen, Tel. (058) 415 28.



Eingesperret ist Ihr  
Körper durch unnötige  
Fettmassen. Wollen Sie  
ihn nicht befreien  
durch

**Kissinger**  
Entfettungs-Tabletten



Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.  
Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).

Wettschwimmen oder beim Schnellauf „Er-  
sten“ gemacht haben.

Das ist schön und recht, Wettkampf soll  
sein. Aber wie weit diese „Putzsucht“ später  
viele erwachsene Männer führt, davon gaben  
unsere Zeitungen in den letzten Monaten  
wieder ein erschütterndes Bild: Motorrad-  
und Autoraserei, Rekorde auf der Straße  
und auf der Rennbahn, Rekorde zu Wasser  
und in der Luft. „Butze“ wollen sie alle, bis  
eben ...

Da ist der Mann in Schottland, ein leiden-  
schaftlicher Rekordler, der mit seinem Renn-  
boot um jeden Preis den bestehenden Welt-  
rekord übertrumpfen muß, doch bei der un-  
geheuren Geschwindigkeit zerbricht sein Fahr-  
zeug, und er bezahlt seinen Sieg mit dem  
Leben. Da ist das tragische Unglück bei dem  
Flugmeeting in England, wo der junge Pilot  
mit seinem Düsenflugzeug in Ueberschallge-  
schwindigkeit unbedingt die amerikanische  
Konkurrenz für seine Firma schlagen muß  
und dabei nicht nur sich selbst, sondern auch  
eine ganze Anzahl Zuschauer — fast alles  
junge Menschen — ums Leben bringt. Da  
sind ....

Da wären noch viele, auch auf unsern  
Landstraßen zwischen Rorschach und Genf,  
zwischen Basel und Lugano. Mancher Hans,  
der dem Heiri erzählen will, daß er in noch  
schneidigerem Tempo die Strecke abgerast  
hat, und der es dann eben nicht mehr erzählt.  
— Nein, da ist mir unsere Putzsucht hei-  
meliger. Und wenn's doch noch unbelehr-  
bare Putzerinnen gibt, die „um's töten“ jeden  
Tag mit Wischer und Blocher durchs ganze  
Haus fummeln müssen, so sind sie wenigstens  
am Abend bloß müde und öppen schlecht  
gelaunt, aber dabei hat es sein Bewenden!  
Trudi

## Erziehung

Lieber Hannes! Mit Deinem Artikel in  
Nr. 46 des Nebi, wo Du eine Lanze für die  
Erziehung zur Höflichkeit brichst, hast Du  
mir und vielen andern Leserinnen aus dem  
Herzen gesprochen. Es wäre wirklich Zeit,  
daß bei uns der Unterricht im „Umgang mit  
Menschen“ auf eine etwas höhere Stufe ge-  
hoben würde, obschon auf der internationa-  
len Höflichkeits-Tabelle die Schweiz be-  
stimmt noch nicht an letzter Stelle steht.  
(Was ich z. B. im Lande der berühmten  
„politesse française“ gehört habe, ist min-

# DIE FRAU

destens so originell und deutlich wie „blödi  
scheibe Grite“ und „Zwätschgechopf“!)

Nur eines hat mich in Deinem Artikel ge-  
stört. Du schreibst da, wir müßten unsere  
Kinder besser erziehen, das sowohl im El-  
ternhaus als besonders in der Schule. Ei, ei,  
Hannes, gehörst Du auch zu denen, die die  
Schule als Hauptverantwortliche für die  
Erziehung des Kindes betrachten? In diesem  
Falle will ich Dir als Lehrerin einer großen  
Schar Zweitkläßler einige Erfahrungen aus  
dem „Höflichkeitsunterricht“ in meiner Klasse  
mitteilen.

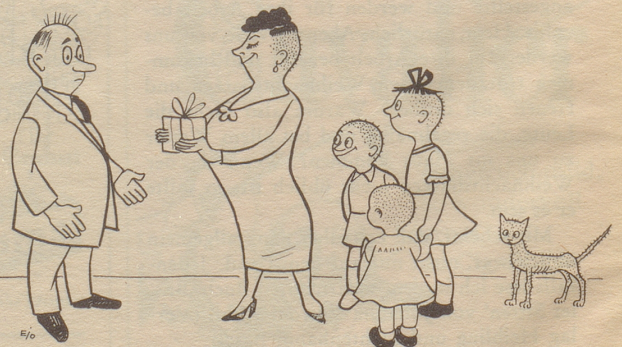
Mit viel Mühe habe ich meine Buben dazu  
gebracht, ihre Mützen abzunehmen, wenn  
sie Erwachsene grüßen. Eines Tages begegne  
ich Kareli mit seiner Mutter in der Stadt.  
Der Bub grüßt mich und reißt voller Stolz  
die Kappe vom Kopf. Worauf die Mutter  
ihn empört anschnauzt: «Blöde Bueb, bhalt  
d'Chappen a, du fräärsch ja süsch a d'Ohre.»  
Dann sagt sie entschuldigend zu mir: «Dene  
Buebe chunnt gäng öppis Dumms i Sinn.»

Große Mühe bereiten meinen Kleinen die  
Wörtlein „Bitte“ und „Danke“. Ich suche ver-  
zweifelt nach dem Grunde, aber nicht lange.  
Zur Mittagszeit höre ich plötzlich zu einem  
offenen Fenster heraus den markigen Aus-  
ruf: «Frou, chunnt dä Fraß?» Ein ander-  
mal vernehme ich durch so eine geschlos-  
sene Wohnungstüre hindurch den nicht min-  
der kräftigen Befehl: «So bim Tonner, gib  
mer jetz ändlech d'Zytig!»

Natürlich sind bei einen Schülern alle  
Namen aus dem Tierreiche beliebte Wurf-  
geschosse im Redegeheiß. In einer Pause  
brüllt Fritzli seine Freundin Urseli an: «Du  
bisch eifach e dummi Chue!» Ich stelle ihn  
deswegen zur Rede und füge bei, er habe  
doch sonst Urseli recht gern. Darauf ant-  
wortet der Bub erstaunt: «I ha doch nüüt  
Böses gseit. Mi Vatter seit das ömel der  
Mueter o, wenn er über se verrückt isch!»

Lieber Hannes, ich glaube, ich brauche  
Dir nicht weiter zu erzählen. Glücklicher-  
weise sind das Ausnahmen, aber leider recht  
häufige. Deshalb halte ich es nach wie vor  
mit Jeremias Gotthelf: „Im Hause muß be-  
ginnen, was leuchten soll im Vaterland.“  
Manchmal qualmt es eben trotz aller Be-  
mühungen der Schule ganz bedenklich. Wä-

„Bapeli ich ha dr zum Geburts-  
tag en elektrische Rasierapparat  
gkauft. Er funktioniert gut!“





# VON HEUTE

rest Du deshalb bereit, Deinen Satz so zu ändern: Die Kinder sollten sowohl in der Schule als auch *besonders* im Elternhause besser zur Höflichkeit erzogen werden? — Nüt für unguet! Rosmarie

## Hilfe!

Liebes Bethli! Schon seit langem wollte ich mich an Dich wenden und Dich bitten, mir in einer schwierigen Frage, die ich unmöglich allein lösen kann, zu Hilfe zu kommen; aber ich genierte mich, weil Du vielleicht denkst, ich sei einfach zu dumm. Doch jetzt ist es mir egal geworden, wenn ich mich blamiere. Es quält mich nämlich die Frage, was eigentlich ein «Frauenbuch» sei. Seit Jahren lese ich das Wort in den Zeitungen und kann nicht klug daraus werden. Handelt es sich dabei um ein Buch, das von einer Frau geschrieben wurde oder um eines, in dem die Hauptperson ein weibliches Wesen ist? Und wenn diese Hauptperson ein männliches Wesen ist und das Buch doch von einer Frau geschrieben, ist es dann ein «Männerbuch»? Oder sind die «Männerbücher» nur solche, die von Männern geschrieben wurden, auch wenn die Hauptperson weiblich ist — etwa «Gertrud» (von Hesse) oder «Madame Bovary»? Oder sind solche Werke dann auch «Frauenbücher»? Und wenn man aus dem Titel gar nicht ersehen kann, ob es sich vorwiegend um eine weibliche oder eine männliche Person handelt — wie weiß man dann, ob es ein «Frauenbuch» oder ein «Männerbuch» ist? Du siehst, ich verwirre mich völlig. Heute nun fand ich auf der «Literaturseite» einer zürcherischen Zeitung eine große Überschrift: «Frauliches Schriftschaffen». Dort waren viele Werke besprochen von Frauen, die (unter andren) Mechtilde Lichnowsky, Elisabeth Langgässer, Gertrud von Le Fort heißen —. Was ist das nun wieder — «Frauliches Schriftschaffen»? Oh, liebes Bethli, gelt Du hilfst mir aus diesem Nebel heraus! Ich habe in meiner Jugend mit vieler Mühe etwas Bildung gelernt — aber in diesen modernen Zeiten langt sie einfach nicht mehr.

Mit vielem Dank zum voraus Deine Greti.

N.B. Und letztes Jahr ist gar ein Buch erschienen: «Die Seele der Frau» — verfaßt von einem Mann... Ist das jetzt ein Frauen- oder ein Männerbuch — mir wird ganz schwindlig!

Liebes Greti, noch eine Minute, bevor ich Deinen oben abgedruckten Schrieb aufmachte, hätte ich, scheint mir jetzt, mit nachtandlerischer Sicherheit die Frage beantworten können. Jetzt aber hast Du mich vollkommen sturm und unsicher gemacht, und ich bin sehr ärgerlich auf Dich. Hoffentlich geht's den andern Lesern nicht ebenso, damit wenigstens jemand unter ihnen uns Bescheid geben kann.

Mit entsprechendem Gruß

Bethli.

P.S. Ich weiß auch nicht, was «Frauliches Schriftschaffen» ist, aber mir scheint, daß Du Dich damit begnügen könntest, daß es ein schönes Wort ist.

## A propos...!

Liebes Bethli! Manchmal geht es mir so, wenn ich den Nebelspalter lese, stoße ich auf Artikel, in welchen Dinge angezogen werden, zu denen mir grad auch noch etwas einfällt. Darum versuche ich nun einmal, auf diese Weise meinen Senf dazuzugeben. Also:

### A propos: Freiheit!

Liebe Tilla! In der letzten Oktober-Nummer hast Du mit unserem Minister des Äußern gehadert, der Dir ansonsten nicht unsympathisch ist (mir auch nicht!). Du hast ihm vorgeworfen, daß er vor der Interparlamentarischen Union über das fehlende Frauenstimmrecht statt über unseren unbändigen Freiheitswillen zu den ausländischen Parlamentariern sprach. Ich weiß nicht, ob Du etwa «dagegen» bist (Du weißt schon gegen was!), aber ich fand es nun gerade hübsch, daß unser Neuenburger Bundesvater sich einmal mit einer schweizerischen Untugend auseinandersetzte. Als solche schaue ich das fehlende Frauenstimmrecht nämlich an. Und ich will Dir noch verraten, daß diese Frage, die Gäste aus nah und fern, Männlein und Weiblein, tatsächlich sehr stark beschäftigte, und daß sie sich mit den schönsten Reden über unseren Freiheitswillen nicht über die Tatsache hatten hinwegtäuschen lassen, daß den Schweizer Frauen hier ein gutes Stück ihrer persönlichen Freiheit beschnitten wird, der Freiheit, sich aktiv am öffentlichen Leben unseres Landes zu beteiligen.

(Unterdessen hat sich in Genf gezeigt, daß die alte Grammophonplatte «Die Frauen wollen gar nicht» mit Vorsicht zu spielen ist! B.)

### A propos: männliche Logik.

Liebe Rägel! Du hast in der letzten November-Nummer mit Chueri wieder einmal wegen der Logik die Klingen gekreuzt und führtest da Beispiele von Abstimmungspropaganda und Kommentaren an. Ich habe mir ein Radio-Gespräch über die Brotgetreide-Vorlage angehört, in welchem verschiedene Fragen bezüglich dieser etwas schwer durchschaubaren Materie an einen höheren Beamten der Getreide-Verwaltung gestellt wurden. Zuerst wurde gefragt, welche Folgen die Ablehnung der Vorlage haben würde. Antwort: Das Ruchbrot würde um 19 Rappen und das halbweiße um 7 Rappen aufschlagen. (Für die Zahlen möchte ich mich nicht beunruhigen lassen, aber das ist in diesem Zusammenhang auch nicht so wichtig.) Einige Minuten später sagte der gleiche Beamte der Getreide-Verwaltung, nach Verwerfung der Vorlage würden die Bäcker überhaupt kein Ruchbrot mehr backen, sondern nur noch unser Vorkriegs-Halbweißes. Mit meiner schwachen Frauenlogik wäre damit also der Brotpreisaufschlag ohnehin in der vorher erwähnten Form nicht mehr möglich. Aber eben... Frauenlogik, das isch nüd für Politik! Hicu

## Kindermund

«Ich sueche Dir jetzt en Chlausvers zum Lerne, gell Jürgli!» Da sagt er: «Jo, aber i wott de ke so länge lehre, äs git jo doch nid mee!» H



Auf vielen  
Toilettetischen  
werden zur Zeit  
ausgediente  
Haarbürsten  
und Kämmen  
durch neue ersetzt

## Parfumerie Schindler

ZÜRICH - BAHNHOFSTRASSE 26  
PARADEPLATZ

Versagen deine Nerven  
Schwinden deine Kräfte

dann hilft

Dr. Buer's Reinleccithin

Probepackung Fr. 5.70; Normalpackung Fr. 8.70; Kurpackung Fr. 14.70. In Apotheken und Drogerien

## Sind Sie auch damit geplagt?

Mit Rheuma, Ischias, Hexenschuß? Oder sind Sie empfindlich auf Zugluft, Nässe und Kälte und spüren rasch Schmerzen davon? Dann reiben Sie ein paar Tropfen des hochalpinen **Kräuter-Franzbranntweins mit Fichten** (Schutzmarke Rophaien) ein. Er lindert und stärkt und Tausende loben ihn als belebende, schmerzstillende Einreibung, die sich auch prächtig bewährt gegen Einschlafen der Glieder, Seitenstechen und Böswettererschmerzen. Große Vorratsflasche Fr. 5.10, kleine Flasche Fr. 2.70, in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Hersteller: Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 77.



Sie schreiben auf **HERMES**